

Bissige Satire, jede Menge Lyrik und Gesang

KULTUR Die Bühne im Emdener Pelzerhaus stand ganz im Zeichen von Ringelnatz, Tucholsky und Kästner

Volker Maaßen, Gunda Weber und Bernhard Weber waren dort zu Gast und begeisterten mit Wortspielereien.

VON WERNER ZWARTE

EMDEN- „So will man oft und kann doch nicht, und leistet dann recht gern Verzicht.“ Mit diesen Worten aus dem Gedicht „Die Ameisen“ von Joachim Ringelnatz (1883 - 1934) wurde am Sonntagabend im Kleinkunstsaal des Pelzerhauses in Emden ein Abend der Lyrik, des Gesangs und der Satire eröffnet. 35 Zuhörer ließen sich ein auf die gewaltige Sprachkunst des Hamburger Schauspielers und Kammer-

sängers Bernhard Weber, auf die außergewöhnliche Sangeslust Gunda Webers und auf den Autor und Lyriker Volker Maaßen.

Verse und Reime, Aphorismen und Kurztexte von Ringelnatz, Kurt Tucholsky und Erich Kästner machten den Abend zu einer Art Literaturrevue in die Sphären der Nachdenklichkeit und des Verblüffenden. Aber auch in die Magie des Bitterbösen, über das man zunächst lacht, um sich im nächsten Moment dafür zu schämen.

Die drei Hamburger aus dem Freundeskreis um Manfred Krug, Robert Gernhardt, Wolf Biermann und dem verstorbenen Jurek Be-

cker lockte mit literarischen Einlagen ein ums andere Mal das Publikum aus seiner Reserve. Die Zuschauer sangen die A-Capella-Gesänge mit und lauschten mit Vergnügen dem Lieblingslied von Ringelnatz „La Paloma“.

Bernhard Weber imitierte Hans Albers mit seinem Gesang täuschend echt. „Nun müssen Sie aber auch mal klatschen“, appellierte der Rezitator nach dem Gedicht „Der Bandwurm“ in dem vollen Bewusstsein, dass die Zuhörer diese Vielfalt lyrischer Pointen wie ein literarisches Feuerwerk erst einmal sacken lassen mussten. Auch bei „Einmal noch nach Bombay“ wurden alle zum Mitsingen

aufgefordert, „auch die Intellektuellen möchte ich bitten, mitzusingen!“ Ja, der Abend war mit einer gehörigen Prise Humor gewürzt. Gunda Weber sang im Stile von Kurt Weill, dem Hauskomponisten von Bertolt Brecht, mit großer Gestik und Mimik, dass das „Leben immer lebensgefährlich“ sei, von „Hamlets Geist“ und rezitierte Kästner beim „Maskenball im Hochgebirge“. Volker Maaßen las aus seiner selbst verfassten Lyrik vor, die in ihrer Steigerung immer böser wurde bei „Sollen und Haben“ bis hin zum „Wurm auf dem Friedhof“. Frivole Sprüche be-

freiten dabei immer wieder das Publikum aus dem Bann der gedanklichen Beklemmung.

Volker Maaßen liebt die Wortspielereien, die er mit Lebensweisheiten bereichert. „Die Kreuzfahrt auf dem Mittelmeer“ war bitterer Hohn und machte deutlich, dass das „Leben ein Spiel im Kopf“ sei.

Nach zweieinhalb Stunden ging ein denkwürdiger Abend zu Ende mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Ade zur guten Nacht“.



Emden erlebte mit Volker Maaßen (von links), Gunda Weber und Bernhard Weber einen denkwürdigen Abend.
BILD: ZWARTE